



Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt werden.

Nr. 6.

Sonntagsbeilage zur Sächsischen Dorfzeitung.

8. Februar 1902.

Lily.

Novelle von F. Willibald

(Schluß)

„Aber, Lily,“ rief ich erregt, „wie konntest Du darin einwilligen, Dein Kind fremden Leuten, anzuvertrauen, wo Du doch selbst als Kind so sehr unter der Trennung von Deiner Mutter gelitten hast!“

„Es thut mir ja selbst leid genug,“ entgegnete sie, „daß ich mich dem Zwang der Verhältnisse fügen mußte. Denn ich bin nicht wie meine Mutter. Mein Herz hing an dem reizenden, kleinen Geschöpfchen, so sehr ich sein Dasein im Anfang als Last empfunden habe. Aber zuerst wollte sein Vater es nicht hergeben, und dann —“

„Wie soll ich das verstehen?“ unterbrach ich sie, „der Vater Deines Kindes? — So ist er nicht todt.“

„Jetzt ist er todt, der Aermste,“ sagte sie, und ihre Augen füllten sich mit Thränen. „Ich habe ihm sehr weh gethan. Er hatte mich so lieb, und ich hatte ihm gelobt, Freude und Leid mit ihm zu theilen. Und als das Leid kam und die Noth und das Elend — da habe ich ihn verlassen. — ihn und das Kind.“

Sie barg mit einer leidenschaftlichen Geberde des Schmerzes ihr Gesicht in den Händen und weinte. Mein erstes Gefühl der Entrüstung verwandelte sich beim Anblick ihres Jammers in tiefes Mitleid.

„Wir hätten so glücklich mit einander sein können,“ — fuhr sie nach einer Weile fort, als sie sich mit Mühe gefaßt hatte, „wenn wir nicht immer aus einer Geldverlegenheit in die andere gekommen wären. Mein Mann verdiente nicht viel, aber es hätte vielleicht doch gereicht, wenn ich es verstanden hätte, zu wirthschaften. Wo sollte ich es aber gelernt haben? — Und als ich schließlich wieder auftreten

konnte, wurde unsere Lage dadurch auch nicht gebessert. Von meinem Verdienst konnte ich kaum die nöthigen Toiletten bestreiten. Aber ich hatte einen unwiderstehlichen Hang zur Bühne, den ich damals für ein Zeichen meines Talentes hielt. Jetzt jedoch weiß ich, daß es nur der Wunsch war, in dem bunten Getriebe mein häusliches Elend zu vergessen. Wenn ich ein echtes Talent gehabt hätte, damals hätte es zur Entfaltung kommen müssen. Aber meine Erfolge als Schauspielerin blieben klein, und die Versuchungen wurden immer größer. Ich war damals sehr schön und hatte viele Verehrer.

Anfangs widerstand ich, wenn man mich einlud, nach der Vorstellung noch ein paar Stunden in einer lustigen Gesellschaft zu verleben. Saß ich aber nachher in unserer kalten Kammer bei der lärglichen Mahlzeit, dann bereute ich meine Absage, so sehr sehnte ich mich nach Licht und Wärme, nach gutem Essen und frohen Gesichtern. So kam es, daß ich doch schließlich einer solchen Einladung folgte — für einmal, sagte ich mir. Aber aus dem einen Male wurden viele. Ach! noch jetzt verfolgt mich das blasse, vorwurfsvolle Gesicht meines Gatten im Traum, mit dem er nach vergeblichem Bitten und Flehen allein nach dem Theater nach Hause ging. Am anderen Morgen kam es dann zu heftigen Szenen. Er liebte mich und war außer sich vor Eifersucht. Wenn dann aber das Kleine in seiner Wiege aufwachte und erschrocken zu weinen begann, wurde er ruhig. Er nahm es auf den Arm, sang ihm etwas vor und spielte mit ihm, bis es vor Bergnügen krächte. Und dabei pflegte er zu sagen — ich höre es noch — „Weine nicht



Kinderbüste. Von A. Wiechert.

Nach einer Aufnahme von John Thiele in Hamburg.